Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

17 (21.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 17 | **Montag, den 21. Januar 1935** | **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

In Genf soll am Montag der Völkerbundsrat über die Saarflüchtlinge beraten, für die Laval in einer Denkschrift finanzielle Völkerbundshilfe fordert. Die Sorge scheint reichlich übertrieben zu sein.

*

Bei Behandlung der Mandatsfragen im Völkerbundsrat wendete sich Italien gegen eine Verschmelzung von Südwestafrika mit der Union.

*

Bei einer Führertagung des Handwerks in Berlin wurde der Wiederaufbau des Handwerks behandelt.

*

Vertreter der französischen Bauern machten im Reichsernährungsministerium Besuch und wünschten weitere Besprechungen über die Agrarpolitik.

*

Im Fernen Osten befürchten die Chinesen einen neuen japanischen Vorstoß gegen die Provinz Tschachar.

*

Unter Führung der Herren Augé-Larité und Achard ist eine Abordnung französischer Bauern in Berlin eingetroffen, die mit dem Stellvertreter des Reichsbauernführers, Reichsobmann Meinberg, längere Unterredungen hatten.

*

Edgar Klitsch wurde zum Generalintendanten der Königsberger Oper und des Neuen Schauspielhauses ernannt.

*

Die Pariser Sonntagspresse zeigt sich mit den Ergebnissen der Völkerbundssitzung äußerst zufrieden. Besonders wird auf die Ostpaktbesprechungen Laval-Litwinow hingewiesen.

*

Der VDA.-Opfertag für das WHW. ist auf den 26. Januar festgesetzt worden.

*

Laval ist am Sonntag nachmittag wieder in Paris eingetroffen.

*

In der Tschechei ist man drei riesigen Bestechungsskandalen auf die Spur gekommen. Im Verlaufe der Untersuchung sind bisher über 200 Millionen Tschechenkronen beschlagnahmt worden.

Glückwunschtelegramm des Reichsinnenministers an Abt Schachleitner

DNB. **Berlin,** 20. Jan. Reichsminister Dr. Frick hat an Abt Schachleitner in Feilnbach bei Bad Aibling zu seinem 74. Geburtstag, den er heute begeht, folgendes Telegramm gesandt:

Dem tapferen deutschen Kämpfer sende ich zum 74. Geburtstag herzliche Glückwünsche.

In alter Kampfverbundenheit

(gez.) Dr. Frick, Reichsinnenminister.

Gauleiter Kube stiftet 10000 RM für Saarfrauen und Saarkinder

DNB. **Berlin,** 20. Jan. Als Ausdruck der besonderen Verbundenheit der Provinz Brandenburg mit der Saar hat der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Gauleiter Kube, für die Unterbringung von erholungsbedürftigen Saarfrauen und Saarkindern in der Provinz Brandenburg den Betrag von 10 000 RM. gestiftet.

Elly Beinhorn und Thea Rasche wieder in der Heimat

Herzlicher Empfang in Hamburg.

DNB. **Hamburg,** 20. Jan. Zu Ehren der aus dem Auslande zurückgekehrten deutschen Weltfliegerinnen Elly Beinhorn und Thea Rasche fand am Samstag im Hotel Vierjahreszeiten ein Empfang statt. Die beiden Fliegerinnen dankten für den herzlichen Empfang in der Heimat. Anschließend plauderte Elly Beinhorn über die Eindrücke ihres letzten großen Amerikafluges. Sie habe überall ein starkes Anwachsen der Sympathien für das neue Deutschland feststellen können.

Brasiliens Anteilnahme an der Saarabstimmung

DNB. **Rio de Janeiro,** 20. Jan. Die Deutschen und Deutschstämmigen Brasiliens feierten heute durch Dankgottesdienste in deutschen evangelischen und katholischen Kirchen des ganzen Landes die Heimkehr des Saargebietes. Die deutsche Gesandtschaft erhielt aus Kreisen der brasilianischen Wirtschaft, Behörden, des Militärs zahlreiche Glückwunschkundgebungen zur Saarabstimmung.

Kundgebung der Saarbergleute in Saarbrücken

DNB. **Saarbrücken,** 20. Jan. Immer wieder hat man in den Wochen vor der Saarabstimmung darauf verwiesen, daß das Schicksal des Landes an der Saar zu einem erheblichen Teile in die Hände des Bergarbeiters gegeben sei, der seit Väter Tagen im Boden der Heimat wurzelte und die Last des Ueberganges der Gruben in die französische Verwaltung seit Kriegsende zu tragen hatte. Eine Art „Siegesfeier" in ganz besonderem Sinne war die Kundgebung, die der Gewerkschaftsverein christlicher Bergarbeiter an der Saar am Sonntag vormittag in Saarbrücken veranstaltete und an der auch, herzlich begrüßt, der Landesleiter der Deutschen Front, Pirro, teilnahm. Ihre Führer, die zu ihnen sprachen, sind viel genannt worden im Kampfe um die Saar, Peter Kiefer, Alois Lenhart, Karl Hillenbrand. Ein Name ist nie ausgesprochen worden, der früher stets in Verbindung mit diesen genannt wurde. Nur Peter Kiefer erwähnte, daß die Tochter des Abtrünnigen weinend zu ihnen sei und daß er sie zum Verbleiben in der Heimat aufgefordert habe, denn die Kinder trügen schwer genug an der Schuld des Vaters.

Dieser Sieg, so führte der Geschäftsführer des Gewerkvereins, Lenhart, aus, war nur möglich, weil wir Saarbergleute zu jeder Zeit wußten, welche Pflichten wir dem deutschen Volke gegenüber haben. Ohne Ueberhebung dürfen wir sagen: Wir christlich nationalen Bergleute haben's geschafft. Die Kraft, 16 Jahre lang durchzuhalten, habe ihnen nur der Wille gegeben, ihren Kindern die Heimat zu erhalten. Stolz kehre die Saar nun heim zum deutschen Vaterland, in dem der Arbeiter ein Glied der Volksgemeinschaft geworden sei. Nun wolle der Saarbergmann mit dem deutschen Volke und seinem Führer kämpfen um die Gleichberechtigung des deutschen Volkes unter den Völkern der Welt.

Peter Kiefer, der Führer des Gewerkvereins würdigte die weltpolitische Bedeutung des Sieges der deutschen Sache am 13. Januar. Die internationalen Truppen, die man zur Saar geschickt habe, können jetzt in ihrer Heimat verkünden, sie hätten ein diszipliniertes Volk dort kennen gelernt. Die Welt werde erkennen, daß sie von falschen Propheten belogen und betrogen worden sei. Das Saarvolk habe in dem unblutigen Waffengang durch die Stimme des Blutes und des Gewissens dem deutschen Vaterlande einen hervorragenden Dienst errungen. Die historische Bedeutung des 13. Januar sei, vor der Welt den Beweis geliefert zu haben, daß der Rhein nicht Deutschlands Grenze, sondern jetzt und immerdar Deutschlands Strom sei. Damit diene die Entscheidung dem Frieden. Der Weg sei frei zur Versöhnung. Das habe der Saarbevollmächtigte des Führers zum Ausdruck gebracht, als er ihm aufgetragen habe: Grüßen Sie die treuen Kumpels von mir! Der Tag wird kommen, an dem der Führer und ich an der Saar sein werden, um diesem braven Volke zu sagen: Ihr habt Deutschlands Ansehen in der Welt einen Riesendienst erwiesen. Ihr habt der Welt bewiesen, daß alle Greuelmärchen falsch sind. Kiefer betonte auch, daß es dem Saarbergmann fern liege, nun mit einem großen Wunschzettel aufzuwarten. Er trage das Bewußtsein in sich, daß das neue Deutschland ihn achte und ehre.

Hell klangen die Stimmen, als zum Schluß das Deutschland-, Horst Wessel- und Saarlied angestimmt wurden. Spontan wurde aus der Mitte der Versammlung das Siegheil auf die Führer ausgebracht.

Der Kyffhäuserbund feiert den Reichsgründungstag

Deutsche Weihestunde im Sportpalast

DNB. **Berlin,** 20. Jan. Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltete am Sonntag mittag seine traditionelle „Deutsche Weihestunde" anläßlich der 64. Wiederkehr des Reichsgründungstages. Wie immer bei dieser Reichsgründungsfeier war der Sportpalast bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hatte mit seiner Vertretung den Vizeadmiral von Heusinger-Waldegg beauftragt.

Unter den Ehrengästen sah man u. a. Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, die Staatssekretär Dr. Lammers und Meißner, die Generale der Landespolizei Daluege, Wecke und von Zeppelin, Oberbürgermeister Dr. Sahm, den Beauftragten für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop. Als Vertreter des Reichswehrministeriums war Generalleutnant Knochenhauer an der Spitze zahlreicher hoher Reichswehroffiziere erschienen. Die SS wurde durch Reichsführer Himmler vertreten, die SA durch Obergruppenführer Krüger und Gruppenführer Uhland, das NSKK durch Korpsführer Hühnlein.

Nach dem Fahneneinmarsch, bei dem die vierzehn Traditionsfahnen der Kyffhäuser-Verbände des Landesverbandes Saargebiet besonders herzlich begrüßt wurden, leiteten feierliche Musik aus Lohengrin und Lieder aus den Befreiungskriegen über zu der Ansprache des Bundesführers des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Oberst a. D. Reinhardt. Der Redner übermittelte dem Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht die Treuegrüße seiner Kriegskameraden und der Kämpfer von 1870/71, überbrachte selbst herzliche Grüße des preußischen Ministerpräsidenten General d. J. Göring, und begrüßte dann vor allem die von der befreiten Saar gekommenen Kameraden und eine große Zahl von Altveteranen. Dabei machte er die Mitteilung, daß er in diesem Jubiläumsjahr, in dem die jüngsten Teilnehmer an den Einigungskriegen das 80. Lebensjahr überschritten, eine besonders sachgemäße Betreuung durch den Bund angeordnet habe, um den alten Kameraden den Daseinskampf zu erleichtern. Oberst Reinhardt sagte dann u. a.: Wir füllen die von uns seit jeher gepflegte heilige Tradition unseres Soldatentumes mit dem lebendigen Geist dieser Zeit, die dem Wehr- und Ehrbegriff wieder Geltung verschafft hat. Das gemeinsame Kriegserlebnis aller Frontkämpfer ist dazu berufen, die Achtung der Völker voreinander wiederherzustellen, und daher arbeiten wir Männer vom Kyffhäuserbund, die den Krieg kennen, unablässig daran, daß der Leitgedanke unseres ehemaligen Frontkameraden und heutigen Führers Erfüllung findet: „Kein Deutscher für einen neuen Krieg, aber die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!" Adolf Hitler habe die Reichsidee des Altreichskanzlers vollendet und ausgebaut. Er habe die Gemeinschaft des deutschen Volkes geschaffen. Ewig aber ist, so sagte der Redner weiter, auch unser Dank an den großen Feldherrn, der die Tat Bismarcks einte mit der Tat Hitlers, an den unvergeßlichen Schirmherrn unseres Kyffhäuserbundes, unseren Hindenburg. Ueber alle Zeiten hinweg wird dieser große Ekkehart der Deutschen als Hüter heldischer Geschichte stehen. Indem wir seiner gedenken, wollen wir nun zugleich all' unsere im Weltkriege gefallenen Kameraden ehren in einer Minute stillen Gedenkens.

Die Fahnen senkten sich und unter dumpfem Trommelwirbel ertönte dann leise das Lied vom guten Kameraden. Dann nahm Oberst Reinhardt wieder das Wort. Er erklärte, daß die alten kampferprobten Soldaten in altüberlieferter Verbundenheit mit des Reiches Wehrmacht den vom Führer vorgezeichneten Weg vorwärtsschreiten wollten, dem einen hohen Ziele zu: Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland! Als Kameraden wollen wir uns die Hand über die Grenzen reichen, um gemeinsam zu ringen gegen jeden neuen Krieg. Nicht als Pazifisten, sondern als Männer, die zu ihrer Nation stehen, als Männer, die wissen, daß nicht Haß und Waffen, sondern die Ehre und die Freiheit der Schutz des Friedens sind. — Der Kyffhäuser-Landesführer des Saargebietes, Hoos, gab darauf der Freude Ausdruck, in der Reichshauptstadt im Namen der Frontkameraden des Saargebietes sprechen zu dürfen. Sein Dank galt in erster Linie dem Frontkameraden, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, dem man es verdanke, daß endlich auch die Frontkameraden des Saargebietes zum Reiche heimkehren konnten. Nun sei der Weg zur Verständigung zwischen zwei Nachbarvölker frei. Wenn das Saargebiet bis zum 13. Januar Streitobjekt war, so könne und müsse es jetzt Brücke zwischen diesen Nationen werden. Er schloß mit den Worten: Die Saar ist frei! Die Saar ist treu! Heil Hitler!

Der Besuch des Stabschefs in Schleswig-Holstein

DNB. **Itzehoe,** 20. Jan. Stabschef Lutze begab sich am Samstag nach Dagebüll und von dort mit einem Dampfer nach der Insel Föhr, wo er eine Besichtigung der Insel SA und des früheren Posterholungsheimes vornahm. In Flensburg marschierten am späten Nachmittag 4000 SA.-Männer auf, darunter mehrere hundert zu Pferde. Der Stabschef richtete nach seinem Eintreffen an die SA. eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Wir haben wie ehedem, als wir um die Macht rangen, immer an die Spitze unseres Handelns das Wort „Treue" gestellt. Wir stehen heute wieder in vorderster Front. Mit heißem Herzen und stahlhartem Willen wollen wir mitarbeiten nach der Parole des Führers, die er uns am 9. November des vergangenen Jahres gab: Immer entschlossen zu handeln, immer bereit, wenn es nötig ist, zu sterben, aber niemals gewillt, zu kapitulieren.

Der Stabschef setzte anschließend die Weiterfahrt über Husum nach Lunden fort, wo er an einem Kameradschaftsabend der Standarte 85 teilnahm. Am Sonntagmorgen waren auf dem Marktplatz in Heide 5000 SA-Männer zum Appell vor ihrem Stabschef angetreten, der sodann nach Albersdorf weiterfuhr, wo er die Gräber des SA-Mannes Otto Streibel, der in der Blutnacht von Woehrden ermordet wurde, und des im Dienste für die Bewegung tödlich verunglückten Peter Ihr mit zwei großen Kränzen und mit frischen Blumen schmückte.

Den Abschluß der Besichtigungsreise bildete ein Besuch im SA.-Hilfswerklager „Lockstedter Lager", wo arbeitslose SA.-Männer durch fachliche Kräfte umgeschult oder in ihren Berufen weitergebildet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Völkerbund

Italien gegen eine Verschmelzung von Südwestafrika mit der Union

Genf, 20. Jan. Der Völkerbundsrat nahm Samstagvormittag in einer öffentlichen Sitzung einen Bericht über die Finanzlage Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens entgegen. Dabei kam es nur hinsichtlich Bulgariens zu einer Aussprache, in der sich der bulgarische Vertreter über die theoretische Kritik an den bulgarischen Verhältnissen und über mangelndes Verständnis für die wahre Lage beklagte. Der Bericht des Völkerbundes, so führte er aus, hinterlasse den Eindruck des Mißtrauens nicht nur gegenüber der bulgarischen Regierung, sondern auch gegenüber ihren Angaben, über die Möglichkeit der Bezahlung der auswärtigen Schulden. Deshalb könne die bulgarische Regierung dem Bericht nicht zustimmen.

Der türkische Außenminister sprach als Ratspräsident einige Worte, die sein Verständnis für die Lage Bulgariens bezeugen sollten. Der Bericht wurde angenommen.

Es folgte die Aussprache über die Berichte des Mandatsausschusses über seine 25. und 26. Tagung. Die Erörterung letztgenannten Berichte wurde trotz Bedenken des spanischen Vertreters und der Vertreter des Mandatsausschusses vertagt. Eine Vertagung dieser Art könne, so wurde erklärt, den bedenklichen Eindruck hinterlassen, als ob der Völkerbundsrat an diesem wichtigen Aufgabengebiet seiner Tätigkeit sich immer weitgehender uninteressiert zeige.

Der italienische Vertreter gab sodann eine Erklärung zu der Frage der Vereinigung Südwestafrikas mit der Südafrikanischen Union ab, obwohl der Bericht des Mandatsausschusses diese Frage noch offen gelassen hatte.

Die italienische Regierung halte eine Verschmelzung dieser Art für unvereinbar mit dem Geist des Mandatswesens. Der Völkerbundsrat werde zur gegebenen Zeit hierzu Stellung zu nehmen haben. Der spanische Vertreter äußerte gleichfalls Bedenken.

*

Die finnische Entschädigungsforderung an England vor dem Völkerbundsrat

Genf, 20. Jan. Der Völkerbundsrat hat sich am Samstagnachmittag in vierstündiger Aussprache mit der finnischen Entschädigungsforderung an England wegen der Wegnahme finnischer Schiffe im Weltkrieg beschäftigt. Diese Angelegenheit, die im vierten Jahre beim Völkerbund anhängig ist, hat vor drei Jahren den Gegenstand eines Berichtes gebildet, der aber wegen des grundsätzlichen Widerspruches der englischen Regierung nicht angenommen werden konnte. Der spanische Berichterstatter Madariaga schlug vor, daß der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag ersucht werden solle, ein Gutachten darüber abzugeben, ob der Völkerbundsrat im vorliegenden Falle als zuständig zu betrachten sei. Dieser Vorschlag wurde von den Vertretern Engands, Frankreichs und Italiens bekämpft. Madariaga zog seinen Bericht zurück. Der Haager Gerichtshof soll also nicht angegangen werden. Am Montag will der Völkerbundsrat entscheiden, ob er drei Juristen mit der Vorbereitung dieser Entscheidung beauftragen will.

*

Italien und Abessinien sollen unmittelbar verhandeln

Genf, 20. Jan Der Völkerbund hat am Samstag in geheimer Sitzung davon Kenntnis genommen daß Italien und Abessinien sich durch Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes verpflichtet haben, auf der Grundlage des Vertrages von 1908 in unmittelbare Verhandlungen über die Regelung des Streitfalles einzutreten und nichts zu tun, was die Lage verschlimmern könnte. Abessinien behält sich aber vor, falls keine Einigung erzielt werden sollte, den Völkerbundsrat später wieder mit der Frage zu befassen

*

Noch kein Beschluß über den Abzug der internationalen Truppen

Genf, 20. Jan. Obwohl die Nachricht, daß ein Beschluß des Dreierausschusses über den Abzug der italienischen Truppen zum 1. Februar gefaßt worden sei, dementiert worden ist, glaubt man in Völkerbundskreisen, daß die internationalen Truppen im Laufe des Februar allmählich aus dem Saargebiet zurückgezogen werden. Genaue Termine zu nennen, erscheint aber noch verfrüht. Trotzdem sei es natürlich nicht unmöglich, daß schon Anfang Februar gewisse Rückbeförderungen beginnen.

*

In der **Denkschrift des französischen Außenministers** heißt es u. a.: Die Stellung des Völkerbundes gegenüber diesen Flüchtlingen ist ganz anders als die gegenüber früheren Flüchtlingen. Der Völkerbund habe das Saargebiet fünfzehn Jahre lang verwaltet. Ein großer Teil der Flüchtigen, der unter Umständen gezwungen sein wird, auszuwandern, habe sich für die Aufrechterhaltung dieses Völkerbundsregimes ausgesprochen. Der Völkerbund habe daher gegenüber diesen Menschen nicht nur die allgemein menschliche, aus Artikel 23 des Völkerbundspaktes resultierende, sondern eine unmittelbare Verantwortung.

Es handle sich dabei zunächst um eine finanzielle Frage. Die Kosten für den Unterhalt der Saarflüchtlinge müßten in den Haushalt des Völkerbundes aufgenommen werden. Es handle sich aber nicht nur um diese Kosten, sondern auch um die Unterbringung der Flüchtlinge, ein sehr schwieriges Problem, das ohne internationale Zusammenarbeit unlösbar sei. Die französische Regierung habe das Recht, das vom Völkerbund zu verlangen. Sie werde in den folgenden Monaten schon die Aufgabe haben, mehrere tausend französischer Bürger aus dem Saargebiet wieder aufzunehmen und einzugliedern, sodaß die Rückkehr des Saargebietes nach Deutschland schon deshalb vom nationalen Gesichtspunkt aus für Frankreich ein Problem der Wiederniederlassung eigener Staatsbürger sei. Trotzdem sei die französische Regierung der Meinung, daß die Erfüllung dieser Verpflichtung sie noch nicht von einer Geste der Menschlichkeit befreie gegenüber den deutschen Saarländern. Sie habe ihre Grenzen denen nicht verschließen wollen, die in den ersten Tagen diese Grenzen überschreiten würden. Man habe besondere Räumlichkeiten bereitgestellt, um sie aufzunehmen, und sogar Vergütungen zugestanden. Die französische Regierung könne aber nicht diese Kosten auf sich nehmen und könne die Türen nicht offen lassen für eine Einwanderung, wenn sie sich nicht der tatsächlichen Mitarbeit des Völkerbundes vorher versichert hat.

*

Matz Braun versucht sein Glück in Genf

Genf, 20. Jan. Nachdem Matz Braun die von ihm verführten Status quo-Anhänger so eilig im Stich gelassen hat, hält er es nunmehr noch für nötig, sich auch in Genf lächerlich zu machen. Matz Braun hat sich in Genf verzweifelt bemüht, einigen internationalen Journalisten Entschuldigungen für die katastrophale Niederlage seiner Politik und für seine falschen Auskünfte und Schätzungen vorzubringen. Natürlich gipfelte alles in der Behauptung, die Abstimmung sei unter fürchterlichem Terror vorgenommen worden.

Matz Braun, Hoffman und Hector haben dem Völkerbundsrat eine Beschwerdeschrift überreicht. Es wird darin behauptet, die Ereignisse der letzten Zeit hätten gezeigt, daß die von Deutschland am 4. Juni für den Schutz der Minderheit übernommenen Verpflichtungen nicht ausreichend seien. Die Vertreter der Hitler feindlichen Minderheit bitten daher den Völkerbund, zu bestimmen, an welchen Ort sie sich begeben sollen, um dort geschützt zu sein. Es sei ihnen durch das Abkommen vom Dezember auch der Schutz und die Mitnahme ihres Eigentums zugesichert worden, ebenso wie die Zahlung von Renten, Pensionen usw. Zum Schluß verlangen die drei Separatistenführer, daß der Völkerbund einen Hilfsausschuß bilde, dem Geldmittel zur Verfügung gestellt werden müßten. Dieser Ausschuß müßte die Aufgabe haben, den Flüchtlingen einen Lebensunterhalt und Arbeitsplätze zu verschaffen.

*

Weitere Grenzübertritte von Emigranten

Paris, 20. Jan. Der Uebertritt von Emigranten über die französische Grenze bei Forbach und Saargemünd hält nach französischen Mitteilungen nach wie vor an. An beiden Grenzstellen sind nach einer Havasmeldung aus Metz allein am Samstag 300 bzw. 250 Emigranten übergetreten, von denen jedoch ein großer Teil die französische Staatsangehörigkeit besitzt. Für die Franzosen ist ein besonderes Konzentrationslager eingerichtet worden, während die anderen Flüchtlinge in die westfranzösischen Departements abgeschoben werden.

*

Die Frage der Saarflüchtlinge auf Montag vertagt

Genf, 20. Jan. Die Frage der Saarflüchtlinge, die am Samstag auf der Tagesordnung des Völkerbundes stand, ist nicht mehr zur Verhandlung gekommen. Damit ist diese Frage automatisch auf die Ratssitzung am Montag verschoben worden. Wie man hört, ist übrigens bei der Aufrollung der Flüchtlingsfrage durch den Rat keine Aussprache beabsichtigt. Es sollen nur die Organisationen ernannt werden, die sich mit dieser Frage zu befassen haben.

Französische Denkschrift über die Saar-Flüchtlinge

Genf, 19. Jan. Der französische Außenminister Laval hat die angekündigte Denkschrift über die Saarflüchtlinge dem Völkerbundssekretariat zu Händen des Dreier-Ausschusses zugehen lassen. Die Agentur Havas macht bereits eine Inhaltsangabe. Danach erklärt die französische Regierung in ihrer Denkschrift, daß nach ihrer Ansicht der Völkerbund, der 15 Jahre hindurch tatsächlich und rechtlich das Saargebiet verwaltet habe, gewisse Verpflichtungen übernommen habe. Die französische Regierung ersuche infolgedessen den Völkerbund, die Folgerungen aus der gegebenen Lage zu ziehen. Insbesondere müsse der Völkerbund für die durch **die Emigranten entstehenden Kosten aufkommen.** Außerdem glaube die französische Regierung das Recht zu haben, die hierfür zuständigen Sonderausschüsse des Völkerbunds zu bitten, sich mit dem Schutz der Emigranten zu beschäftigen. Obgleich Frankreich vor allem für die französischen Bürger, die an der Saar ansässig seien, und jetzt nach Frankreich zurückkehren würden, sorgen müsse, habe die französische Regierung auch den Saar-Emigranten die Grenzen nicht verschließen wollen. Eine „Politik der offenen Tür" könne die französische Regierung jedoch nur dann betreiben, wenn ihr die Mitarbeit des Völkerbunds zugesichert werde. Sie bitte deshalb, die Frage der saarländischen Flüchtlinge auf die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung des Völkerbundsrats zu setzen.

Zurückziehung der internationalen Truppen am 1. Februar?

Genf, 19. Jan. In hiesigen französischen Kreisen verlautet, daß man im Völkerbundsrat bereits übereingekommen sei, mit der Zurückziehung der internationalen Truppen aus dem Saargebiet am 1. Februar zu beginnen. Die italienischen Truppenabteilungen sollen zuerst das Saargebiet verlassen.

Um den Nichteinmischungspakt im Donaubecken

London, 19. Jan. Bei den Besprechungen Lavals mit den Vertretern der Kleinen Entente, des Balkanbundes und Sowjetrußlands in Genf sollen sich wie Pertinax dem „Daily Telegraph" meldet, große Schwierigkeiten in der Frage der römischen Abmachungen über einen Nichteinmischungspakt im Donaubecken ergeben haben. Die genannten Staaten hätten dem Abkommen zwischen Mussolini und Laval vorläufig ihre Zustimmung versagt. Ihre Ablehnung werde durch den Inhalt eines vorläufigen Protokolls beleuchtet, das die drei Außenminister der Kleinen Entente bei ihrer Zusammenkunft in Laibach unterzeichnet hätten und das folgenden Inhalt habe:

„Weder die Kleine Entente noch der Balkanbund werden der geplanten Konvention für das Donaubecken beitreten, wenn Laval ihnen nicht die Versicherung gibt, daß Frankreich einen Vertrag der Zusammenarbeit mit Rußland unterzeichnen wird, falls Deutschland und Polen den Ostpaktplan erneut ablehnen. Außerdem behalten sich die Kleine Entente und der Balkanbund die Erörterung über die Art und Weise ihres etwaigen Beitritts zur Donaukonvention vor."

Auch der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow habe eine ähnliche Haltung eingenommen. Die erwähnten Staaten bestünden alle darauf, daß die gewünschte Zusicherung Lavals vor seiner und des französischen Ministerpräsidenten Flandin Reise nach London erfolge. Diese Tatsache sei bezeichnend für die Solidarität, die jetzt zwischen Sowjetrußland und der Kleinen Entente und dem Balkanbund bestehe. Laval werde daher in den nächsten Tagen weitgehende Entschlüsse zu fassen haben.

Ostpaktbesprechungen Lavals

Paris, 20. Jan. Die Pariser Sonntagspresse zeigt sich mit den Ergebnissen der Völkerbundssitzung äußerst zufrieden. Man sprach dem französischen Außenminister das Verdienst zu, entscheidend an der Lösung der verschiedenen Fragen mitgearbeitet zu haben. Das Hauptinteresse wendet sich nach der Regelung der Saarfrage den Besprechungen über die römischen Abkommen und insbesondere über den Ostpaktplan zu, die hinter den Kulissen in Genf anscheinend zu einem scharfen Duell zwischen Laval auf der einen und Litwinow sowie den Staaten der Kleinen Entente auf der anderen Seite geführt haben. Die Außenpolitikerin des Oeuvre will wissen, daß Laval das offizielle Versprechen abgegeben habe, mit Rußland und der Tschechoslowakei ein den anderen Mächten offenstehendes gegenseitiges Beistandsabkommen abzuschließen, falls Berlin und Warschau den Ostpakt ablehnen sollten. Bei seiner letzten Unterredung mit dem polnischen Außneminister Beck habe Laval bereits, nachdem sich Beck noch einmal geweigert habe, dem Paktbeizutreten, mitgeteilt, daß Frankreich in diesem Falle mit Rußland und der Tschechoslowakei abschließen würde. Die anderen Blätter sind in ihren Behauptungen weniger kategorisch und erklären, der polnische Außenminister habe sich weder für noch gegen den Ostpakt ausgesprochen, sondern die Entscheidung hinausgeschoben.

Erdstöße in Südrußland

DNB. **Moskau,** 21. Jan. Am Samstag wurden in Batum und in verschiedenen Gegenden Südrußlands starke Erdstöße verspürt, die sich mehrmals wiederholten. Irgendwelche Schäden wurden bisher nicht gemeldet.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

(Schluß.)

Nein! Sie konnte sich nicht dem Manne aufdrängen, der nicht einmal mehr nach ihr fragte. Und Christa schrieb der Freundin, daß sie nicht kommen könne. Es müsse Ernst Oberhof überlassen bleiben, wen er zur Frau nähme. Still ging sie wieder ihrer Arbeit nach, aber ihre Gedanken wanderten immer wieder sehnsüchtig einen Weg, den sie nicht gehen durften.

* * *

Einige Tage vor Ostern hatte Christa einen seltsamen Traum. Sie träumte, der Pflegevater nähme sie bei der Hand und führte sie heim nach dem Oberhof: „Komm!" sagte er dabei.

Auch im Wachsein hörte sie immer wieder dieses „Komm!"

Quälende Unruhe erfüllte Christa.

Was bedeutete dieser Traum? Und was waren das für geheimnisvolle Bande, die sie nach dem alten Oberhof zogen, daß sie nirgends Ruhe fand und des Nachts nicht mehr schlafen konnte?

„Du kannst doch nicht zu Ernst reisen, wenn er dich nicht ruft," mahnte ihr Stolz.

„Aber du kannst vielleicht eine Gefahr abwenden, wenn du kommst," sprach ihr Herz.

Am Ostersonnabend entschloß Christa sich, nach dem Oberhof zu fahren.

Wie in einem Dämmerzustand traf sie ihre Reisevorbereitungen, wie von einer geheimnisvollen Macht getrieben, eilte sie zur Bahn.

„Ich habe das Recht, die Heimat wieder zu sehen."

Mit diesen Worten versuchte Christa das Hin und Her in ihrem Innern zu betäuben.

Ein strahlender Morgen war es, als sie das Heimatdorf vor sich liegen sah.

Rasendes Herzklopfen befiel sie. Wenn — Ernst Oberhof nun heute, zum Osterfest, sich mit einer der Bauerntöchter verheiratete?

Tief senkte Christa den Blondkopf, während der Zug durch die blühenden Fluren brauste.

Ernst Oberhof, groß, breitschultrig, aber blaß und eingefallen, schritt über den Hof.

Ein köstlicher Ostermorgen war das! Wie es blühte und duftete! Der Frühling war diesmal zeitig gekommen.

Aber was bedeutete für ihn noch der Frühling? In ihm sah es kalt und grau aus.

Alles Warten war umsonst gewesen Christa kehrte nicht mehr heim auf den Oberhof. Die Münchener Auskunft hatte ihm geschrieben, daß sich Fräulein Wellin nach allgemeiner Ansicht mit Doktor Bohner, dem Hausarzt des Kinderheimes, verloben werde.

Nun wußte Ernst, daß er umsonst gewartet hatte. Daß das Glück nie mehr nach dem Oberhof kommen werde.

Christa war ihm für immer verloren.

Wenn sie wüßte, wie er halb krank war vor Sehnsucht nach ihr!

Vorbei!

Vorbei alle Hoffnung auf das Glück.

Christa hatte sich ein anderes Glück gesucht, liebte ihn nicht mehr!

Gedankenverloren betrat Oberhof den Garten, wo die Nußbäume ihre fetten Blätter in die Sonne hielten

Weiter, immer weiter wanderte er bis zur alten Mauer.

Aber an der Mauer stand — —

Der Mann stürzte auf das Mädchen zu, riß es an sich.

„Christa, Christa, du bist heimgekommen!"

Christas Lippen wurden fast wund unter den brennenden Küssen — — da besann sich der Mann endlich.

„Christa, warum bist du nicht eher gekommen? Wußtest du nicht, daß ich dich liebe? Und nun — bist du — verlobt? Was also willst du jetzt hier?"

Christa starrte ihn fassungslos an. Endlich sagte sie:

„Ich bin nicht verlobt. Ich habe immer nur dich geliebt. Aber du kamst nicht, und ich konnte mich dir doch nicht anbieten?"

„Christa, ein Mißverständnis also? Und ich —"

Christa hob den Kopf.

„Du hast gesagt, daß du mich noch liebst, Ernst. Ich will bei dir bleiben."

„Christa, du könntest mir verzeihen?"

„Ich habe nichts zu verzeihen, Ernst, denn ich liebe dich."

Von den Bergen herüber wehte unbeschreiblicher Duft, und die Blumen im Garten des Oberhofs nickten.

„Werde mein Weib, Christa!" stammelte Ernst.

„Ja, ich will!" sagte das Mädchen fest.

„Christa, nun kommt doch noch das Glück, glaubst du daran?"

Da reckte sich das Mädchen hoch und schlang die Arme um seinen Hals:

„Das Glück ist da, weil du mich noch liebst!"

Ernst Oberhof nahm sie wieder in seine Arme.

„Christel, heute ist auch Auferstehung für mich. Auferstehung zu einem neuen Leben."

„Ja! Auferstehung, das ist das rechte Wort."

Sie schmiegte sich an ihn, und er legte seine Wange an den blonden Kopf.

Vom Dorf herüber klangen die Osterglocken, die zur Kirche riefen.

— Ende. —